

Passionsbetrachtungen 2026: Jesu Leiden und Sterben im Blick der vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes

Samstag, 14. März 2026 - Lukas

Vorspiel, Begrüßung

BG 267, 1.3 Jesus Kreuz, Leiden und Pein *Mel. 252.2*

Einführung: Der Evangelist Lukas gilt als der Veränderer, der Angreifer. Darum ist auch in der christlichen Ikonographie der **Stier** sein Symbol. Und zu dem, was er angreift, gehört auch die Krankheit: Lukas ist ein **Arzt**. Er weiß um das rechte, heilende Tun. Der Evangelist Lukas ist ein gebildeter Grieche. Aufgrund seiner beiden Einführungen – in sein Evangelium und in die Apostelgeschichte, ist er sogar als der **"erste Historiker"** bezeichnet worden. Vielleicht ist dies etwas übertrieben. Unstrittig aber ist, dass er sehr selbst-reflektiert das berichtet, was er von Jesus und dann auch von den Aposteln weiß.

Wie auch das Matthäus-Evangelium hat auch die Überlieferung des Lukas viele Gemeinsamkeiten mit dem Markus-Evangelium bzw. nutzt es dies als Quelle.

Neu allerdings – in Bezug auf Markus – aber ist bei Lukas, dass eine Auseinandersetzung, oder besser gesagt: ein theologisch-seelsorgerliches Gespräch stattfindet angesichts der Erfahrung der ersten christlichen Gemeinden, dass sich die **Wiederkunft Jesu verzögert** hat. Die Parusie-Erwartung ist etwa durch Markus 1,15 geweckt worden: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen.“ Lukas aber wart nun vor denen, die ein „nahes Ende“ ansagen (Lukas 17,20 und 21,8). Der zentrale Inhalt der Botschaft Jesu aber bleibt: Es geht um

das Kommen des Reiches Gottes. Lukas trennt dies aber von der Terminfrage: Es geht ihm um **das "Wesen des Gottesreiches"** und nicht darum, dass es (möglichst) bald geschieht. Vielleicht leuchtet hier die Weisheit eines erfahrenen Arztes auf: **Heilung braucht Zeit**. Und wenn sie geschieht, dann nur zur rechten Zeit und nicht dann, wenn unsere Ungeduld sie wünscht.

Die Passionsgeschichte im Lukas-Evangelium hat einige Besonderheiten gegenüber den anderen beiden Synoptikern Matthäus und Markus. So ist die Geschichte vom letzten Mahl Jesu mit seinen Jüngern **um eine Abschiedsrede erweitert** (22,24-28). Den Aposteln (vgl. 22,14) wird das Reich übereignet, denn sie haben die ganze Zeit über mit Jesus ausgeharrt. Jetzt sollen sie sich für ihre weiteren Aufgaben rüsten. Das ist ein deutliches Signal an die Leser, dass die Zeit nach Jesu Auferstehung sich nicht bruchlos an die Zeit seiner irdischen Wirksamkeit anschließt.

Die Verhandlung vor Pilatus kann Lukas um eine Szene, von der er gehört hat, erweitern: Er fügt ein, dass Jesus vor Herodes (dessen Untertan er als Nazarener war) geführt wird. Dieser aber verspottet ihn nur, denn Jesus befriedigt nicht sein Sensationsbedürfnis.

Am wichtigsten ist aber wohl die **dreifache Betonung der Unschuld Jesu durch Pilatus** (23.4.14.22). Dadurch wird die Schuld am Tod Jesu einseitig den Juden zugeordnet – was in der späteren Geschichte sich in einem anti-jüdischen Antisemitismus niedergeschlagen hat; dafür freilich kann man nur begrenzt Lukas verantwortlich machen. Jesus ist jedenfalls kein politischer Aufrührer.

In den Oster-Überlieferungen schließlich hat im Lukas-Evangelium die Geschichte von den Emmaus-Jüngern ein besonderes Gewicht. Damit schließt sich dann der Kreis der brüderischen Lese-Versammlungen am Samstag nach Ostern.

Von den Lesungen in der Karwoche sind als besondere Lukas-Texte zu nennen: am Dienstag das „Scherflein der Witwe“ und das „Ende des Tempels“ sowie die „Endzeit-Zeichen“, die an Sonne und Mond geschehen werden.

BG 254, 1.2 Wenn meine Sünd mich kränken *Mel. 214.1*

Das Scherflein der Witwe und das Ende des Tempels

Lukas 21,1-11

Jesus aber blickte auf und sah, wie die Reichen ihre Gaben in den Gotteskasten einlegten. Er sah aber eine arme Witwe, die legte dort zwei Scherflein ein. Und er sprach: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr als sie alle eingelegt. Denn diese alle haben etwas von ihrem Überfluss zu den Gaben eingelegt; sie aber hat von ihrer Armut alles eingelegt, was sie zum Leben hatte.

Und als einige von dem Tempel sagten, dass er mit schönen Steinen und Weihegaben geschmückt sei, sprach er: Es wird die Zeit kommen, in der von dem allen, was ihr seht, nicht ein Stein auf dem andern gelassen wird, der nicht zerbrochen werde.

Amen.



Das gezeigte Bild ist eine spät-mittelalterliche Zeichnung, welches die Szene vom „Scherflein der Witwe“ zeigt.

Die Handlung wird übersichtlich dargestellt: In der rechten Bild-Hälfte steht eine junge Frau mit einem schleier-artigen Kopftuch, die in einen Kollekten-Stock Geld einwirft. Zwei Tempel-Diener beaufsichtigen dies. Fast in der Mitte, von der linken Bildhälfte her kommend, deutet Jesus mit einer Hand auf dies Geschehen, während aber sein Kopf sich den Jüngern zuwendet.

Die Figuren auf dem Bild wirken alle „harmlos“, ohne besondere Emotionen, höchstens still-vergnügt. Auch die Kleidung, vor allem die der Frau ist eher vornehm und gediegen. Die Frau selbst wird recht jung, für diese Zeit modisch figur-betont dargestellt. Es ist jedenfalls keine alte, abgehärmte, arme Frau, der man ein schweres Leid ansehen würde. Der blau gekleidete Jünger, der links neben Jesus im Vordergrund steht, ist ein erkennbar alter Mann. Die übrigen Figuren wirken mit ihren Bärten stattlich-männlich.

Man mag fragen, warum diese künstlerische Darstellung diesen geradezu freundlich-wohlwollend-fröhlichen Ton zeigt. Möglicherweise war es nicht das Unvermögen des Künstlers, Leid, Armut und Trauer überzeugend darstellen zu können. Vielleicht kam ein Wissen um die innere Freude zum Ausdruck, die dieser Szene innewohnen kann, wenn man sich etwa an das Bibelwort aus 2. Korinther 9,7 erinnert: Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Der Segen, der auf einer von Herzen gegebenen Gabe liegt, könnte sich hier schon im Voraus abgebildet haben. Und für die übrigen Beteiligten, die Tempeldiener und die

Jünger, ist ja das Empfangen der Tempel-Gabe bzw. die Beobachtung dieser herzlichen Aufrichtigkeit beim Geben in der Tat ein beglückendes Erlebnis. Aber das mag nur eine Interpretation sein.

Allerdings ist bewusst die unmittelbar daran folgende Episode mit in die Lesung einbezogen. Manche Theologen weisen darauf hin, dass diese Kombination eine redaktionelle Arbeit des Evangelisten Lukas sei. Aber selbst wenn es das „nur“ ist, so könnte auch dahinter eine tiefere Wahrheit stehen.

Nach der Geschichte vom „Scherflein der Witwe“ folgt ein kurzer Dialog von Jesus mit seinen Jüngern. Diese sind ganz beeindruckt von der Pracht und dem Glanz des Tempels. Und es war für damalige Menschen in der Tat ein unglaublich herrliches Gebäude. Doch mag man fragen, woher Herodes – oder wer auch immer für diese Glanz-Entfaltung verantwortlich gewesen sein mag – das Geld, die finanziellen Mittel dafür hatte. Die Antwort ist klar: von den Opfergaben der gläubigen Menschen.

Immer wieder gibt es schon bei den Propheten des alten Testaments Mahner, die im Namen Gottes verkünden, dass ein soziales und gerechtes Tun vor Gott weitaus angenehmer ist, als prunkvolle Gottesdienste und qualvolle Opfer.

Jesus antwortet auf die Freude der Jünger an der Schönheit des Tempels mit einem verheerenden Wort: Dies alles wird bald vergehen! All die Schönheiten und die Pracht des Tempels sind dem Untergang geweiht. Es wird kein Stein auf dem anderen bleiben.

Dies mag eine Mahnung sein, nicht in falsche Sicherheiten und vergängliche Schönheit zu investieren. Für die Menschen von damals – und für uns.

Und vielleicht nimmt dies auch das Verhalten der „armen Witwe“ kritisch aufs Korn: Wohl weisen Ausleger darauf hin, dass sie – wahrscheinlich – als Witwe keine weiteren familiären Verpflichtungen mehr hatte, und sie damit frei gewesen wäre, so viel zu spenden, wie es ihr möglich war, weil es „nur“ sie selbst, und keine Menschen beträfe, für die sie verantwortlich ist. Allerdings finden wir auch keine Bemerkung Jesu, dass er ihr Verhalten ausdrücklich lobt. Wir „lesen“ dies zwar in der Regel so, aber wenn wir genau hinschauen, beschreibt Jesus lediglich konkret ihr Verhalten – aber er wertet es nicht. – Oder anders formuliert: Der folgende Hinweis Jesu, dass dieser Tempel dem Untergang geweiht sei, könnte eine Kritik des Verhaltens der armen Witwe sein – und nicht ein Lob.

Aber wie dem auch sei: Dem Evangelisten Lukas ist mit dieser Schilderung eine eindruckliche und lebensnahe Predigt gelungen, die sich differenziert mit elementaren Grundfragen auch unseres Lebens nach Gemeinschaft und Alleinsein, Freigiebigkeit und Nachhaltigkeit, Armut und Reichtum auseinandersetzt.

Und auch das mittelalterliche, aber dennoch auf mich eher fröhlich wirkende Bild kann uns ein unverkrampftes Nachdenken über diese Themen ermöglichen. Und dies mag auch ein Impuls sein, der dem Grafen Zinzendorf in seiner Blut- und Wunden-Theologie wichtig war: Was Jesus getan hat, woran er gelitten hat, ja selbst, wie er grausam gestorben ist:

All dies ist zu unserem Heil geschehen. Und darum können wir dankbar und fröhlich auch die Realitäten unseres Leben im Zusammenhang mit Jesu Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen sehen und bewältigen.

BG 261 Du bist's wert, du bist's wert

Mel. 243

Gebet:

Dank für Gottes Wort, welches uns Menschen in den Blick nimmt – und unser Tun würdigt und in einen größeren Zusammenhang stellt.

Dank für die Ermahnungen zu einem rechten Umgang mit den Fragen auch unseres Lebens – mit Gemeinschaft und dem Alleinsein, mit Freigiebigkeit und Nachhaltigkeit, mit Armut und Reichtum.

Dank für alle Freiheit des Nachdenkens und für die Möglichkeit, unsere Gefühle einzuordnen und an den Realitäten des Lebens auszurichten – nicht zuletzt auch im Hinblick auf Jesu Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen uns zum Heil

Vaterunser, Segen

BG 264, 1-3 Fürwahr, er trug unsre Krankheit

Mel. 298

Passionsbetrachtungen 2026: Jesu Leiden und Sterben im Blick der vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes

Samstag, 14. März 2026 - Lukas

Vorspiel, Begrüßung

BG 267, 1.3 Jesus Kreuz, Leiden und Pein *Mel. 252.2*

Einführung: Lukas – der „Stier“

BG 254, 1.2 Wenn meine Sünd mich kränken *Mel. 214.1*

Das Scherflein der Witwe und das Ende des Tempels

Lukas 21,1-11

Jesus aber blickte auf und sah, wie die Reichen ihre Gaben in den Gotteskasten einlegten. Er sah aber eine arme Witwe, die legte dort zwei Scherflein ein. Und er sprach: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr als sie alle eingelegt. Denn diese alle haben etwas von ihrem Überfluss zu den Gaben eingelegt; sie aber hat von ihrer Armut alles eingelegt, was sie zum Leben hatte.

Und als einige von dem Tempel sagten, dass er mit schönen Steinen und Weihegaben geschmückt sei, sprach er: Es wird die Zeit kommen, in der von dem allen, was ihr seht, nicht ein Stein auf dem andern gelassen wird, der nicht zerbrochen werde.

Bildbetrachtung und Auslegung

BG 261 Du bist's wert, du bist's wert *Mel. 243*

Gebet, Vaterunser, Segen

BG 264, 1-3 Fürwahr, er trug unsre Krankheit *Mel. 298*

